

 | FISCHER

mein ziemlich seltsamer freund
WALTER



© Joseph Strauch



© Verena Anne Ahrens

Sibylle Berg ist eine der renommiertesten Dramatikerinnen und Schriftstellerinnen im deutschsprachigen Raum. Ihre gesellschaftskritischen Werke beschäftigen sich mit sozialer Ungerechtigkeit und Digitalisierung. Bergs Stücke und Romane wurden in über 30 Sprachen übersetzt und erhielten zahlreiche Preise und Auszeichnungen.

Julius Thesing, 1990 geboren, hat an der Münster School of Design Illustration studiert. 2020 schloss er sein Bachelor-Studium mit seinem viel beachteten Comicroman-Debüt »You Don't Look Gay« ab. Er arbeitet als festangestellter Designer und freiberuflicher Illustrator in Münster.

Weitere Informationen zum Kinder- und Jugendbuchprogramm der S. Fischer Verlage finden Sie unter www.fischerverlage.de

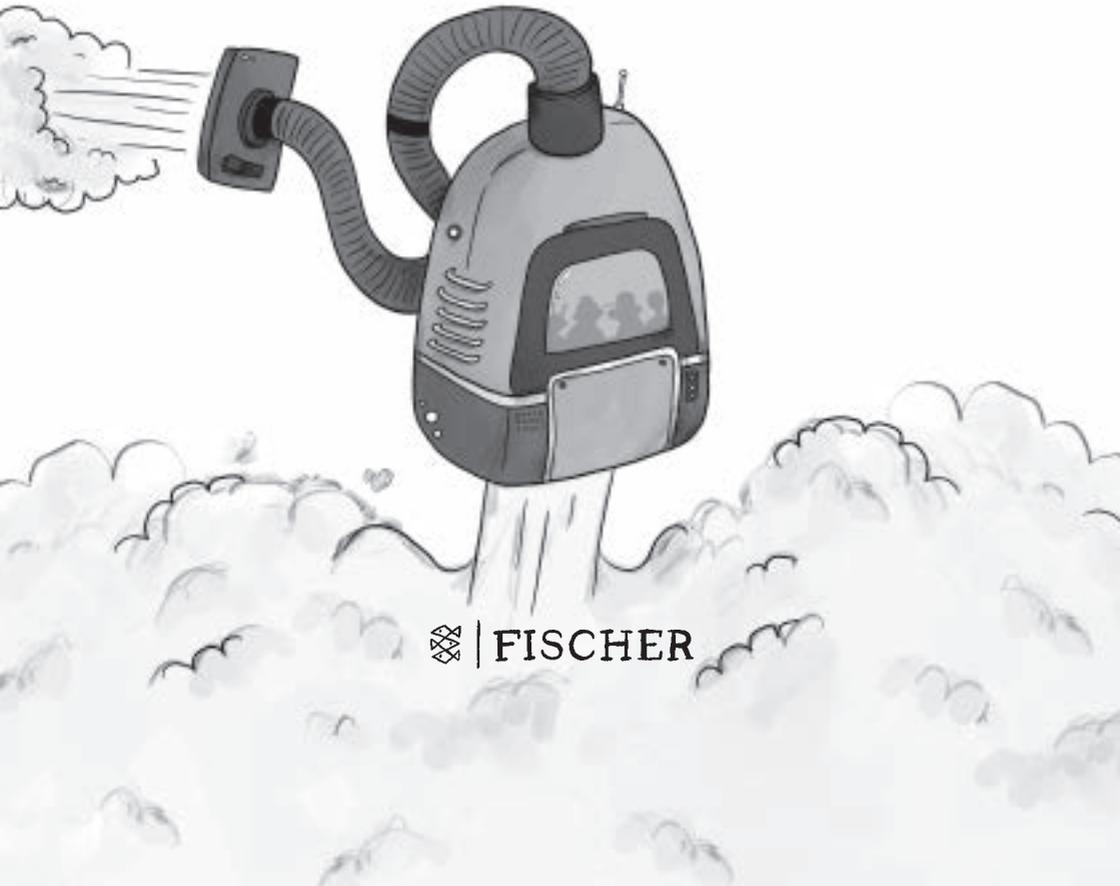


SIBYLLE BERG
JULIUS THESING



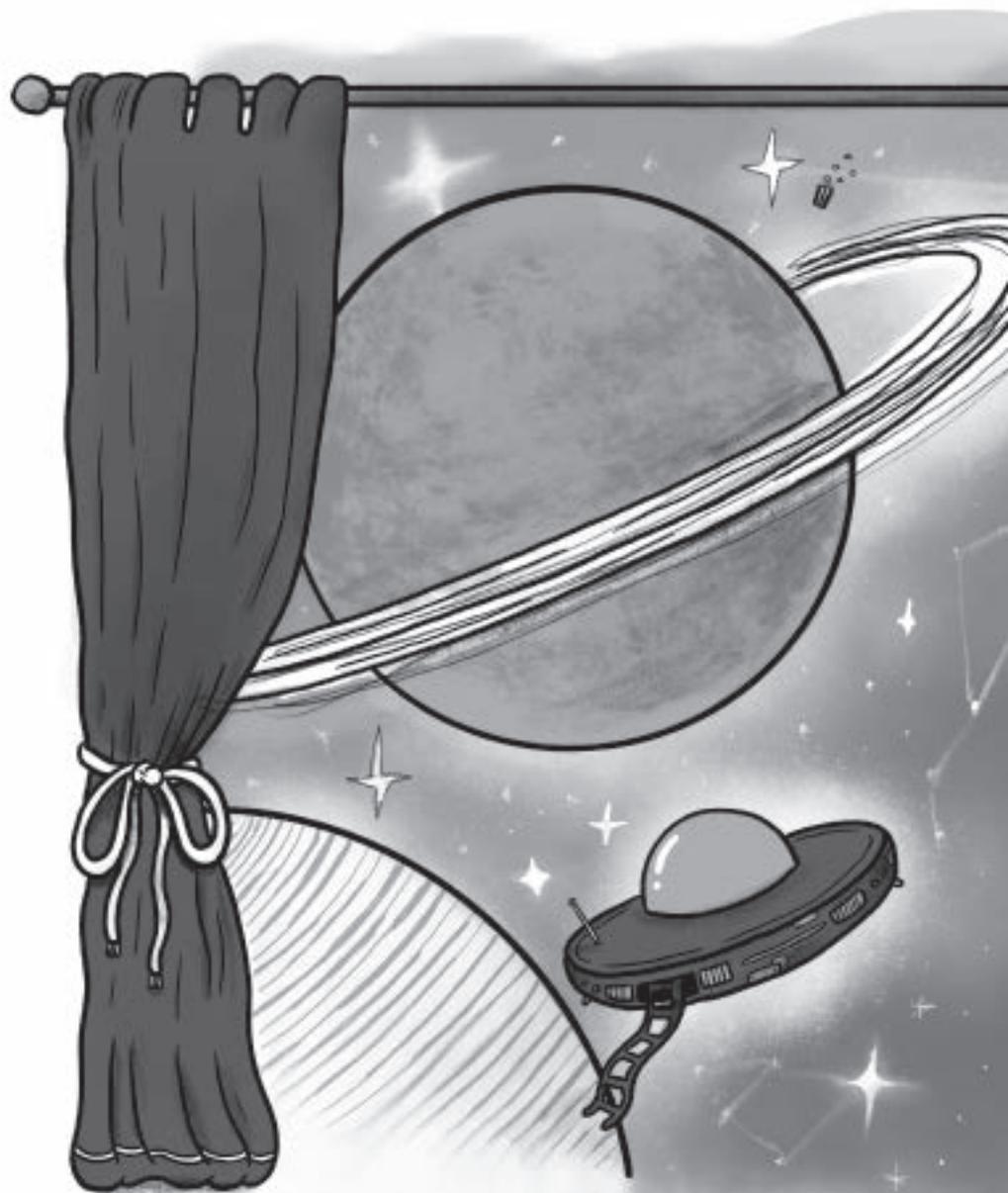
mein ziemlich seltsamer freund

WALTER



FISCHER













Das ist Lisa.





TEIL 1

LISA

Sie ist kein glückliches Kind.



»Ich würde mich nicht als Kind bezeichnen, wenn mich einer fragen würde.
Aber mich fragt ja keiner.«

Die meisten Kinder denken nicht darüber nach, wie sie sich nennen würden, außer eben – Lisa. Sie denkt über alles nach, was mit dem Leben, Computern, dem Internet und Außerirdischen zu tun hat. Lisa zählt die Jahre, bis sie endlich erwachsen ist, um ein anderes Leben zu beginnen: weit weg von dieser kleinen, öden Stadt, weit weg von dem Schulweg, den sie jeden Morgen gehen muss und vor dem sie Angst hat.

Lisa hat noch ein bisschen Zeit. Sie horcht kurz an der Schlafzimmertür, ob ihre Eltern noch atmen – tun sie.



**»ICH GEH
DANN
MAL,**



sage ich, und keiner antwortet.
Ich bin daran gewöhnt, dass ich irgend-
etwas sage oder frage und keiner mit mir
redet. Vielleicht gibt es mich ja gar nicht,
und ich bin nur eine Einbildung von mir.
Aber dann dürfte ich eigentlich auch kein
Spiegelbild haben. Und keine Angst.
Habe ich aber.«

Lisa hat vor allem Möglichen Angst, zum Beispiel: dass es immer so bleiben könnte wie jetzt. Lisa ist zwar fast neun, aber alles alleine zu machen, die Wäsche, das Essen, die Rechnungen, nur damit keiner merkt, dass ihre Eltern in einem seltsamen Dämmer Schlaf sind und sie dann in ein Heim kommt, das ist sehr, sehr anstrengend.

»Ich will nicht in ein Heim. Zum einen, weil Menschen unbekannte Sachen nie mögen, zum anderen aber, weil ich mit anderen Kindern nicht so tolle Erfahrungen gemacht habe.«



Es gibt viele Kinder, die niemanden haben, der ihnen sagt, was richtig und was falsch ist, der auf sie aufpasst und sie streichelt. Aber das kann Lisa nicht wissen. Sie glaubt, sie sei die Einzige auf der Welt, die allein ist, sie glaubt, sie sei selber schuld daran, dass keiner sie mag.

Und nun kommt Lisa wie jeden Morgen an dem Ort vorbei, von dem sie oft sogar schlecht träumt.



»Hallo,
dämlicher Spielplatz,
hallo, gelangweilte,
rauchende
Jugendliche.«

Es gibt keinen anderen Weg zur Schule als an dem alten Spielplatz vorbei, auf dem zu jeder Tageszeit eine Horde Jungs abhängt, Jungs, die sich gut dabei fühlen, anderen Angst zu machen.

Lisa fragt sich manchmal, warum sie nicht in der Schule sind. Oder eine Lehre machen. Warum, verdammt nochmal, lungern diese Typen jeden Tag auf dem Spielplatz herum und langweilen sich?





»Wir sind unterfordert, weil wir vom System nicht akzeptiert werden.«

»Ausgrenzung, mangelnde Integration, kein Schulabschluss, keine Lehrstelle und so weiter. Also sitzen wir hier.«



»Na ja, irgendwie langern wir schon ... Und warten auf Aktion.«

»Es ist übrigens nicht so, dass wir jetzt unbedingt alle hassen. Oder verprügeln wollen.«



»Vielleicht werden wir als Rapper berühmt.«

»OH MY GOD.

Jetzt rappen sie wieder ...«



**»JEDER,
DER AN UNS
VORBEIMUSS,
BEKOMMT
KRASS EINS
AUF DIE NUSS!**

**FRAGT ER,
WARUM DAS
DENN JETZT
SEIN MUSS,**

**SAG ICH: RUHE!
SONST GIBT'S
GLEICH NOCH WAS
AUF DEN FUSS.«**





»Irgendwann werde ich ihnen sagen,
dass sie echt schlecht sind.«

»Nichts los heute. Nur dieses
mittelprächtige Mädchen,
das aussieht, als wäre sie
unscharf eingestellt.«



»Hallo,
uninteressantes Mädchen.«



»Morgen!
Toll, euch zu sehen.«

»Krasse Freude auf unserer Seite!
Worauf hättest du denn heute Lust?«



»Sollen wir dich
ein wenig in den Mülleimer
hier stecken?



Ein wenig mit Sprayfarbe
einsauen?



Oder sollen wir dich einfach
ein bisschen schubsen
und dir Angst machen?«



»Also, ich würde den Teil,
in dem ihr mich quält, heute gerne
überspringen, ich bin ein wenig
spät dran.«



»ABGELEHNT!«







»Weißt du, warum wir das tun?«



»Weil ich ein Opfer bin?«



»Auch, aber vor allem:
Weil wir es können.
So, zisch ab. Bis morgen.«

**»JA, OKAY,
BIS
MORGEN!«**



Lisa geht, froh, diesen Teil des Tages überstanden zu haben, weiter.

